

Ich frag' mich seit 'ner Weile schon

Den Kopf zu-rück - ge - neigt, um fra - gend zu mir hoch - zu - se - hen, die
klei - ne war - me Hand in mei - ner, gehst du ne - ben mir. Das
heißt, ei - gent - lich mußst du schon e - her lau - fen als ge - hen, auf
ei - nen mei - ner Schrit - te kommen drei Schrit - te von dir. Und
a - tem - los er - zählst du von all den Be - ge - ben - hei - ten, Ge -
dan - ken und Ge - schich - ten, die dir grad' im Kopf rum - geh'n, ü -
ber - siehst da - bei nichts am Weg und zeigst mir Win - zig - kei - ten, die
hab' ich schon seit ei - ner E - wig - keit nicht mehr ge - seh'n. R: Ich

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of eight staves of music. The first seven staves are in 4/4 time, and the eighth staff begins with a 2/4 time signature change. Chord symbols are placed above the notes: D, Em, A, D, Bm, G, A, D, D, Em, G, D, Em7, D, E7, A, D, G, Bm, G, A, D.

Refrain

frag' mich seit 'ner Wei - le schon: Wer gibt hier wem ei - ne Lek - tion, wer
gibt hier wem im Le - ben Un - ter - richt? Ich
glaub - te ja bis - her, daß ich der - jen' - ge, wel - cher, wär', nun
seh' ich mehr und mehr, ich bin es nicht.

Einleitung

Begleitmuster

D ZM RZ Em D ZM RZ A D Bm G A D

Ich frag' mich seit 'ner Weile schon

Den Kopf zurückgeneigt, um fragend zu mir hochzusehen,
die kleine warme Hand in meiner, gehst du neben mir.
Das heißt, eigentlich mußt du schon eher laufen als gehen,
auf einen meiner Schritte kommen drei Schritte von dir.
Und atemlos erzählst du von all den Begebenheiten,
Gedanken und Geschichten, die dir grad' im Kopf rumgeh'n,
übersiehst dabei nichts am Weg und zeigst mir Winzigkeiten,
die hab' ich schon seit einer Ewigkeit nicht mehr geseh'n.

Ich frag' mich seit 'ner Weile schon:
Wer gibt hier wem eine Lektion,
wer gibt hier wem im Leben Unterricht?
Ich glaubte ja bisher,
daß ich derjen'ge, welcher, wär',
nun seh' ich mehr und mehr,
ich bin es nicht.

Ich hab' längst schon aufgehört, um meine Aussteuer zu zittern,
dich hält nun mal nichts auf, kein Drohen und kein guter Rat,
heut' fehlt mir etwas, höre ich nichts donnern, klirr'n und splintern,
und ein Tag ohne Trümmer scheint mir langweilig und fad.
Und abends lieb' ich es, auf deinen Murmeln auszugleiten,
die Prellungen und dein Gelächter nehm' ich gern in Kauf,
ich brauch' dein Durcheinander, denn eins ist nicht zu bestreiten:
In deinem Chaos fällt meine Unordnung nicht mehr auf.

Die Zimmertür fliegt auf, und jubelnd kommst du reingeschossen,
eine Art Kugelblitz und Turbulenz säumt deine Bahn.

Es ist, als hättest du grad' eine Tür aufgeschlossen,
durch die ich in eine sorglosere Welt sehen kann.

Ich steh' von meiner Arbeit auf, grad' hatt' ich angefangen,
und denk', während du mich „Bitte, stör' mich nicht!“ sagen hörst:
noch nie ist mir die Arbeit so gut von der Hand gegangen,
nie hab' ich sie so gern getan, wie seitdem du mich dabei störst.